

KELLNER - KURIER

Johann-Peter-Kellner-
Gesellschaft Gräfenroda



Ausgabe 12 im Dezember 2016

Seite 1



Konzert der Johann-Peter-Kellner-Kantorei Gräfenroda in Neudietendorf am 21. Mai 2016

Neben einer Messe von Liam Laxton wurden Motetten aus der „Dietendorfer Motettensammlung“ aufgeführt. *Johann Heinrich Nagel* „Danket dem Herrn“, *Johann Peter Kellner* „Das Jesulein soll doch mein Trost“ und „Himmel freue dich“ und *Johann Christoph Kellner* „Das ist die Freudigkeit“ Eingangschor der gleichnamigen Kantate.

Wir wünschen allen Mitgliedern der
Kellnergemeinschaft und deren Familien
frohe Weihnachten und ein gesegnetes
und gesundes neues Jahr 2017.
„Das ist die Freudigkeit“

Inhalt	
JPK Gesellschaft und Jahresmitgliederversammlung	Seite 2
Konzert zum 300. Geburtstag von Nicol August Hiesebock (1716 - 1794)	Seite 3
Vortrag in der „Außenstelle Oldenburg“	Seite 3
Studenten aus Oxford	Seite 4
„Von wahren Reichtum der Harmonie“	Seite 4
Sophie Albrecht und Georg Christoph Kellner, Teil 2	Seite 6



Vorstand

Vorsitzender Peter Harder Gräfenroda,
harder@johann-peter-kellner.de

Stellvertretende Vorsitzende Vera Diller
Gräfenroda, VeraDiller@web.de

Schatzmeister
Prof. Dr. Jörg Hildebrand Erfurt,
hildebrand@johann-peter-kellner.de

Beisitzende
Rotraut Greßler Waltershausen,
info@sagestreffend.de

Dr. Wolfram Rink Frankenhain,
wolfram@dr-rink.de

Sitz der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft e. V.
99330 Gräfenroda, Waldstraße 141

Konto bei der DKB
Konto Nr.: 102 001 2579, BLZ: 120 300 00
IBAN: DE851203 0000 1020 0125 79

Homepage www.johann-peter-kellner.de



Mitgliederversammlung der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft 2016

Gräfenroda. Am 24. September 2016 waren die Mitglieder der Gesellschaft zur jährlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Einige Mitglieder verbanden dies mit der Teilnahme an der Probe zur Aufführung der Kellner-Kantate „Das ist die Freudigkeit“ mit einem Text von Nicolaus August Hiesebock – verbunden. Hiesebock war ab 1754 in Angelroda als Pfarrer tätig. Dieser hat eine umfangreiche Bibliothek aufgebaut und sich schriftstellerisch betätigt.

Es lagen einige Entschuldigungen von Mitgliedern vor, aber von einigen gab es weder eine Rückmeldung noch eine Teilnahme.

Herr Harder konnte berichten, dass die Kellner-Festwoche im letzten Jahr erfolgreich durchgeführt und abgeschlossen wurde. Die Veröffentlichung der CD steht noch aus und ist nicht vor Sommer 2017 zu erwarten, da dies eigenständig durch den CD-Verlag gesteuert wird.

Er verwies auch darauf, dass in Neudietendorf unter Mitwirkung der Johann-Peter-Kellner-

Kantorei ein Konzert mit Kellner-Motetten zu Ehren des Schulmeisters Johann Heinrich Nagel stattfand.

Die Kellnerkantorei beteiligte sich auch in Angelroda an einer Veranstaltung zu Ehren des ehemaligen Angelrodaer Pfarrers Nicolaus August Hiesebock, den eine Freundschaft mit Johann Peter Kellner verband und der einige Texte von Kellner-Kantaten verfasst hat. Normalerweise sind bei den Kantaten, die im 18. Jh. geschrieben wurden, die Textdichter nicht bekannt. Für die Kellner-Kantaten konnten die meisten inzwischen ermittelt werden.

Herr Hollmann, der aus Niedersachsen angereist war, um an der Versammlung teilzunehmen, konnte berichten, dass er einen Vortrag zu Kellner in Oldenburg gehalten hat, der sehr positiv aufgenommen wurde, und dass weitere Vorträge bei ihm angefragt wurden.

Um Kellner weiter bekanntzumachen, werden die Dörrberger Blasmusikanten im Juli 2017 anlässlich des internationalen Blasmusikfestes in Gräfenroda aus Anlass der 45-jährigen Partnerschaft zwischen Gräfenroda und Vouziers (Frankreich-Ardenne) einen Marsch von Kellner aufführen.

Wegen beruflicher Belastung wird Herr Harder die Fertigstellung des Kellner-Kuriers abgeben. Dieser wird dann durch andere Vereinsmitglieder betreut. Die regelmäßige Herausgabe muss weitergeführt werden, da dies die wichtigste Aktivität des Vereins ist. Der Vorstand konnte für seine Arbeit entlastet werden. Der Schatzmeister konnte berichten, dass die Gemeinnützigkeit des Vereins durch das Finanzamt bestätigt wurde.

In den neuen Vorstand wurden für die zwei Folgejahre gewählt:

Herr Harder, Prof. Hildebrand, Frau Greßler, Herr Rink, Frau Diller.

Der neue Vorstand wird beraten, ob er für die Mitglieder der Gesellschaft im kommenden Jahr einen Ausflug zu Kellnerschen Wirkungsstätten organisiert. Herr Hollmann hat auch angeboten eine Studienreise zu historischen Orgeln in Niedersachsen organisatorisch zu unterstützen. Für alle Anwesenden war es ein interessanter Nachmittag.

Für die weitere Arbeit des Vereins ist die aktive Mitarbeit aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand freut sich über jegliche Unterstützung.

Vera Diller



Konzert zum 300. Geburtstag von Nicol August Hiesebock (1716 - 1794)
am 3. September 2016 in Angelroda



Es musizierten die gemeinsamen Chöre Geratal, Gräfenroda zusammen mit dem erweiterten Instrumentalkreis aus Angelroda. Bernd Koska, Leipzig, führte mit einem Vortrag in das Leben von Nicol August Hiesebock ein. Hiesebock war in Angelroda ab 1754 als Pfarrer angestellt und verfasste für den Hof in Rudolstadt Kantaten-Texte. Diese wurden teilweise ebenso von Kellner vertont. Zwei dieser Kellner-Kantaten „Das ist die Freudigkeit“ und „Er wird seine Herde weiden“ wurden am 3. September aufgeführt.



Vortrag in der „Außenstelle Oldenburg“
von Horst Hollmann

Scherzhaft nennt unser Gesellschafts-Mitglied Horst Hollmann seinen Wohnort Oldenburg „Außenstelle der Kellner-Gesellschaft“. In der Stadt westlich von Bremen arbeitet der gebürtige Gräfenrodaer als Musikkritiker einer größeren Zeitung. Die Verbindung zu seinem Heimatort hat er auch über Jahrzehnte nicht abreißen lassen.

In einem Vortrag hat Hollmann unlängst Kellner einem interessierten Kreis in Oldenburg näher gebracht. Eingeladen hatte die dortige Albert-Dietrich-Gesellschaft. Sie würdigt den früheren Oldenburger Hofkapellmeister dieses Namens. Der war einer der engsten Freunde von

Johannes Brahms und hat mit ihm mehrfach Konzerte in der Residenzstadt des Herzogtums veranstaltet. Zudem stammt ein Satz der bekannten F-A-E-Violinsonate von Albert Dietrich; die beiden anderen komponierten Brahms selbst und Robert Schumann. Auch weilte Brahms mehrfach privat bei ihm.

Gut 60 Zuhörer wohnten dem Vortrag bei und stellten hinterher noch viele Fragen. Hollmann berichtete zum einen über den Gräfenrodaer Kantor und sein musikalisches und pädagogisches Wirken. Zum anderen erläuterte er den Stand der Forschungen zu Kellners Beteiligung an Bachs BWV 565. Auch seine Bedeutung als Überlieferer Bachscher Musik nahm Raum ein, hier besonders erläutert am Beispiel der Cellosuiten.

Einen Höhepunkt setzte die aus Baku in Aserbeidschan stammende und in London lebende renommierte Pianistin Gunel Mirzayeva. Die 28-Jährige spielte an diesem Abend neben zwei Bach-Partiten auch ein Werk von Kellner: die Suite d-Moll aus dem Certamen Musikum. Im Kontrast zu den Bach-Sätzen fand Kellners Suite lebhaften Beifall.

Die Dietrich-Gesellschaft hatte die Kellner-Noten erworben und sie Gunel Mirzayeva dann überlassen. Die Pianistin plant, möglicherweise in einige ihrer Programme die d-Moll-Suite einzubauen. Vielleicht kommt Johann Peter Kellner also sogar in London zu Ehren.





Studenten aus Oxford besuchen die Kellner-Weise-Orgel in Gräfenroda

Diese befanden sich im September auf einer Studienreise mit ihrem Orgelprofessor und studierten Bach-Werken an den Orgeln aus Bachs Umfeld.



„Von wahren Reichthume der Harmonie“

So nannte sich ein Gesprächskonzert am 1. Oktober in der Schlosskirche zu Gotha. Das Konzert reihte sich in die Tagung „Protestantisch-höfische Musikkultur zwischen 1700 und 1750 Gottfried Heinrich Stölzel im Kontext seiner Zeit“ vom 30. September bis 2. Oktober in der Forschungsbibliothek Gotha. Ausführende Musiker: Cantus Thuringia, Capella Thuringia, Leitung Bernhard Klapprott. Aufgeführt wurden: eine Kantate von Balthasar Freisling „Weide mich“, von Gottfried Heinrich Stölzel erklang eine Kantate und Messe a-Moll, von Johann Peter Kellner die Kantate „All unser Schuld vergib uns Herr“

Als Referenten wirkten: Bert Siegmund, Bernhard Klapprott, Peter Harder

Gottfried Heinrich Stölzel (1690 - 1749) und Johann Peter Kellner (1705 - 1772) von Peter Harder

Was verbindet diese beiden Musiker? Unterschiedlicher könnte ihr Lebensweg kaum sein. Stölzel als hochangesehene Persönlichkeit, tätig als Kapellmeister in der Residenzstadt Gotha, der eine umfangreiche Ausbildung vorweisen konnte, sogar eine Bildungsreise nach Italien erleben durfte. Welch ein Kontrast zu J. P. Kellner, der Zeit seines Lebens in dem kleinen Wald-Dorf Gräfenroda mit ca. 700 Einwohnern wirkte. Dort natürlich auch nicht hauptberuflich als Musiker, sondern als einziger Lehrer im Dorf ca. 100 Kinder zu unterweisen hatte. Hat Stölzel Gräfenroda überhaupt wahrgenommen? Höchstwahrscheinlich war j Stölzel nie in Gräfenroda. Wir wissen nicht einmal, ob Stölzel Kellner als Komponisten jemals wahrgenommen hat im Gegensatz zu J. S. Bach, der Kellner persönlich kannte. Einige Überschneidungen im Lebensweg gab es doch. Da wäre zum Ersten Kellners Einstellungsüberprüfung für seine zweite Anstellung als Schulmeister in Gräfenroda 1727. Für seine erste Anstellung wurde er vom Kantor in Ichtershausen überprüft. Für die Anstellung in Gräfenroda musste Kellner sich am 17. Dezember 1727 im Schloss Friedenstein vorstellen. Ob Kellner bei dieser Überprüfung „nur“ den Hoforganisten Golde oder auch Stölzel kennen lernte, ist nicht belegt. Kellner selbst erwähnt Stölzel im Gegensatz zu Bach und Händel nicht ausdrücklich. In seiner Autobiographie von 1754 schreibt er: *Mich verlangte nach der Bekanntschaft dieses vortrefflichen Mannes und wurde auch so glücklich, dieselbe zu genießen. Außer diesen, habe auch den so berühmten Herrn Händel,*

Kellner-Kantaten-Wochenende



Gräfenroda. Zu einem gemeinsamen Singen wurde am 24. - 25. September eingeladen. So bestand die Möglichkeit, bei einer Kantaten-Aufführung mitzuwirken, ohne sich für eine dauerhafte Chormitgliedschaft zu verpflichten. Die von den ca. 40 Sängern und Sängerinnen eingeübte Kantate „Das ist die Freudigkeit“, wurde dann unter der Leitung von Peter Harder in einem Kantaten-Gottesdienst am 25. September aufgeführt. Als Sopranistin sangen Romy Kloß und Romy Kohles.

Der Gastchor aus Angelroda sang unter der Leitung von Michael Pohle zum Abschluss des Gottesdienstes „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Mendelssohn.



Capellmeister zu London, zu hören, und ihm, nebst noch andern lebenden Meistern in der Music, bekannt zu werden die Ehre gehabt. Gehörte Stölzel hier zu den „anderen lebenden Meistern“?

Spätestens seit der Frankenhainer Zeit 1725 hat sich Kellner intensiv mit der Musik J. S. Bachs beschäftigt und enge Kontakte zum Bach-Freundeskreis gepflegt, wie z. B. Bernhard Bach, Gerber, Vogler und Adlung in Erfurt. Hieraus resultierten vermutlich die in seiner Autobiographie erwähnten Konzertreisen nach Sondershausen, Weimar und Meiningen. Von Gotha hingegen berichtet Keller nichts.

Und daher ist heute der Name Kellner in der Musikwissenschaft eng verbunden mit der Bach-Forschung. Von so einigen Bach-Werken wüssten wir heute nichts, wenn nicht Kellner und seine Schüler diese fleißig kopiert hätten. Kellner hat Gräfenroda in seiner Zeit zum regelrechten Bach-Orgelschul-Zentrum ausgebaut mit seiner neuen von ihm klanglich geprägten Orgel und der Vermittlung der Bach-Orgelwerke. Sicher ein Grund, warum 1736 J. Ph. Kirnberger von Gotha nach Gräfenroda zog um die Grundlagen der Bach-Orgelschule kennen zu lernen.

Kellner hatte als Schulmeister außergewöhnlich viele Schüler, die teilweise zu bekannten Musiker-Persönlichkeiten heranwuchsen. Hier ist wiederum bei einigen Schülern eine Verbindung zu Stölzel zu finden. So gab es Schüler, die nach der Ausbildung bei Kellner eine weiterführende Ausbildung bei Stölzel in Gotha in Anspruch nahmen.

Den Stölzel-Kennern unter ihnen wird der Musiker Johannes Ringk aus Frankenhain bekannt sein. Er war ja nicht nur Schüler und Kopist von Stölzel, sondern langjähriger Schüler von Kellner. Ringk, aus der Heimat Kellners stammend, hatte zu Lebzeiten sicher immer wieder Kontakt zu seinem alten Lehrer Kellner.

Stölzel war von seiner Anstellung her nicht nur für die Musik im Schloss Friedenstein zuständig, sondern – heute würde man sagen – Fachberater für Kirchenmusik im Herzogtum. Insofern war es nicht ungewöhnlich, Schüler von den Schulmeistern zu übernehmen und das Aufführen von Stölzel-Kantaten in den Dorfkirchen. Es ist also nicht verwunderlich, dass z. B. in dem kleinen Dorf Thörey im Adjuvantenarchiv Hinweise und Reste von Stölzel-Kantaten-Aufführungen zu finden sind. Solche Aufführungen werden vermutlich auch in Gräfenroda stattgefunden haben, können aber bisher nicht nachgewiesen werden.

Dank der heutigen Wiederaufführung von Stölzel-Kantaten ist eine Einspielung von Weihnachts-

Kantaten (Jahre 2000?) vorgelegt worden. Um mir einen Eindruck von der Musik Stölzels zu geben, habe ich mir diese Weihnachts-Kantaten-CD angehört. Der Musikwissenschaftler Dr. Rolf Dietrich Claus aus Hamburg hat in seiner Arbeit über Kellner schon auf eine stilistische Nähe zu Stölzel, insbesondere der Behandlung der Rezitative, hingewiesen. Also hörte ich mir diese Kantaten an, und war überrascht, wie bekannt mir einige Texte vorkamen.

So fing ich an, nach den erhaltenen Textbüchern der Stölzel-Kantaten, diese mit Kellner-Texten zu vergleichen. Und es stellte sich heraus, dass Kellner mindestens einen kompletten Stölzel-Jahrgang vertont hatte.

Kellner hat also nicht nur die musikalische Struktur der Stölzel-Kantaten studiert, sondern auch dessen Texte verwendet. Laut seiner Autobiographie hat Kellner seinen ersten Jahrgang ca. 1750 - 1753 komponiert, also genau nach dem Tode von Heinrich Stölzel, der ja im November 1749 verstarb. Gibt es hier evtl. einen Zusammenhang?

Natürlich spielte in seinem ersten Kellner-Jahrgang das bevorzugte Instrument, die Orgel, eine wichtige Rolle in der Komposition. Er nannte diesen Jahrgang „Conn Organon obligate“.

Leider sind nur noch 6 Kantaten dieses ersten Jahrgangs erhalten. Allein drei dieser Kantaten haben sich in Molsdorf befunden, heute im Archiv der Musikhochschule Weimar. Eine von diesen Kantaten „All unser Schuld vergib uns Herr“ werden wir heute hören können. Diese wurden schon sehr früh kopiert um 1755. Christoph Kellner hat das Gymnasium erst 1754 verlassen und wurde nach 1755 langsam in die Kantaten-Komposition eingeführt. Daher ist die Zuschreibung der Molsdorf Kantaten auf Peter Kellner ziemlich eindeutig, zumal eine der 6 erhaltenen Kantaten dieses Jahrgangs „Ach, dass du den Himmel zerrisest“ vom Kopisten Peter Kellner zugeschrieben wurde.

Der Standort Molsdorf ist wiederum interessant, da wir in der Biographie Kellners einen Kontakt zu Stölzel, hier allerdings zu einem Stölzel-Sohn, erhalten. Als in Molsdorf die Kellner-Kantaten mit Stölzel-Texten aufgeführt wurden, war dort der 19 Jahre jüngere Bruder von Kellner, Johann Andreas Kellner, als Organist und Hornist angestellt. Er wurde später Hoforganist hier in Gotha.

Als in Molsdorf die Kellner-Kantaten aufgeführt wurden, war zufällig in jenen Jahren Friedrich Wilhelm Stölzel als Prediger angestellt. Ob er es wusste, als er die Stölzel-Text-Kantaten hörte, dass es sich um Kellner-Kantaten handelte? Leider wissen wir es nicht.



Der Theologe Stölzel plädierte später dafür, als der Pietismus in den Kantaten-Texten überhand nahm, sich im Herzogtum Gotha wieder mehr an die Texte seines Vaters zu orientieren, welches in Gotha ja auch geschah. Es wurden also im Herzogtum Gotha in den 1760er Jahren Kantaten-Texten von Stölzel verwendet, die mal von Stölzel selbst, aber eben auch von Kellner vertont und aufgeführt wurden. Es wäre heute interessant zu wissen, ob dieses den damaligen Hörern bekannt und bewusst war.

Stilistisch sind die Kellner-Kantaten natürlich schon eine Generation jünger und wurden zunehmend mehr von der Musik Philipp Emanuel Bach beeinflusst. In den 50er Jahren des 18ten Jahrhunderts studierte Kellner das neu herausgekommene Werk „Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen“ von Ph. Emanuel Bach. Insofern werden auch damals die Musik-Kenner wahrgenommen haben, wer als Komponist in Frage kam.

Sophie Albrecht
Komponistin, Schriftstellerin, Schauspielerin
und
Georg Christoph Kellner
Komponist, Organist, Schriftsteller
im Kontext ihrer Zeit und ihres Schaffens
 von Rotraut Greßler

Liebe Mitglieder unserer Gesellschaft und liebe Leser unseres Kuriers, nun folgt der **zweite Teil** aus dem Vortrag, den ich in Erfurt am 15. September 2015 gehalten habe. Sicher sind Sie schon gespannt, wie der Werdegang des Enkels von Johann Peter KELLNER, GEORG CHRISTOPH, weitergeht. SOPHIE ALBRECHT, eine Erfurter Zeitgenossin, könnte er in Mannheim begegnet sein ...

Am 5. Mai 1784 schrieb FRIEDRICH SCHILLER nach der Uraufführung von „Luise Millerin“, später unter dem Titel „Kabale und Liebe“ bekannt, an seinen zukünftigen Schwager Reinwald in Meiningen: *„Eine vortreffliche Frau habe ich kennengelernt – Madame ALBRECHT. Gleich in den ersten Stunden ketteten wir uns fest und innig aneinander; unsere Seelen verstanden sich. Ich freue mich und bin stolz, daß sie mich liebt und daß meine Bekanntschaft sie vielleicht glücklich machen kann. Ein Herz, ganz zur*



Teilnahme geschaffen, über den Kleinigkeitsgeist der gewöhnlichen Zirkel erhaben, voll edlen, reinen Gefühls für Wahrheit und Tugend, und selbst da noch verehrungswert, wo man ihr Geschlecht sonst nicht findet ...“ Jene Frau, die der von ihr Begeisterte so einfühlsam beschreibt, ist die Auserwählte an der Seite meines Favoriten aus der Kellner-Familie.

Ihre Lebens- und Schaffensgeschichte hat mich genauso fasziniert, wie die der von GEORG CHRISTOPH, die Ausnahmeerscheinung der Musikerfamilie um die Kellners. Der großen Öffentlichkeit ist sie heute eher eine Unbekannte.

SOPHIE ALBRECHT war Schauspielerin, Schriftstellerin und auch Komponistin. Sie wurde hier nach eigenen Angaben 1757 geboren. Jedoch: Nach einem Eintrag im Kirchenbuch St. Bonifacius Sömmerda wurde sie am 6. Dezember 1756 dort getauft, da liegt es nahe, dass sie auch da geboren wurde.

Das Geheimnis um die eigene Angabe muss bis heute im Raum stehen bleiben. Sie lebte und erlebte ein aufregendes Leben. Als Tochter des Arztes und Professors an der Erfurter Uni JOHANN PAUL BAUMER wollte und sollte sie auf Wunsch ihres Vaters eine „gelehrte Bildung“ erhalten. Doch nach seinem frühen Tod und der Erblindung der Mutter heiratete die 14-Jährige einen Student ihres Vaters, den Mediziner, Dozent an der Erfurter Uni und Autor von u. a. politischer Reiseromane Dr. JOHANN FRIEDRICH ERNST ALBRECHT. Er wohnte bei den Baumers, lernte SOPHIE schon als 10-Jährige kennen. Mit ihm reiste sie ein paar Jahre nach der Eheschließung nach Russland und Estland (1776 – 1780). Er hatte dort eine Leibarztstelle, sie war 19-jährig, inzwischen Mutter von zwei Kindern, publizierte erste Gedichte. Zurück in Erfurt eröffnete das junge Paar im elterlichen Haus Auf der Pilsse eine Buchhandlung und einen Eigenverlag. Ihr erfolgreiches Debüt als Schauspielerin hier ist mit dem Jahr 1782 datiert. Bühnenerfolge bewogen sie, Berufsschauspielerin zu werden. SOPHIE ALBRECHTS Beherrschung der Worte, des Formulierens werden in Beiträgen zu ihr als äußerst meisterlich eingeschätzt.

Vielen Berufskolleginnen und Kollegen machte die hochdeutsche Aussprache Schwierigkeiten; SOPHIE beherrschte sie perfekt und begeisterte allein dadurch in den Theatern auf den Bühnen in Erfurt, später in Mannheim, Dresden, Leipzig und Prag. Sie war eine gefeierte Schauspielerin; ihre provokante Lyrik und späteren Romane, die einer Frau obendrein, sind mutig formuliert; die politisch gleich gesinnten Demokraten lobten sie;



konservativen Literaturkritikern war sie suspekt. Sie war keine Stubengelehrte, sondern durch ihre Reisen weltgewandt! SOPHIE empfing in jungen Jahren bis ins späte Alter hinein regelmäßig künstlerisch tätige und gesinnte Gäste. Sie hatte maßgeblich großen Anteil an der Verbreitung literarischer Salons, der sogenannte Salonkultur; sie war eine gesuchte Salonnière. Sie schrieb längere Romane im Stil der Frühromantikerinnen, oder, vergleichbar mit der Epoche der englischen Literatur, des sogenannten „Gothic-Romans“, auch Gespenster- oder Schauerromane. Ihre Dramen, Aufsätze, Gedichte sowie Prosaarbeiten sind uns erhalten geblieben. Außerdem musizierte und komponierte sie, es gibt eine Reihe kompositorischer Werke, die ebenso heute einsehbar sind (beispielsweise in der HAAB Weimar).

Als Kind erhielt sie Unterricht im Harfespielen. Später, während ihres Aufenthaltes in Dresden, etwa 1786, wo sie eine sehr gefragte berufstätige Schauspielerin war, musizierte sie am Spinett. Anfang der 1790er Jahre hatte SOPHIE erfolgreiche Verpflichtungen am sehr renommierten Mannheimer Theater. Trotz der oder gerade wegen der Schicksalsschläge, die ihr Leben früh schwierig und zugleich herausfordernd gestaltet hatten, war sie besonders psychisch gestählt und wurde so charakterisiert: *„Eine Gattung weiblichen Fausts, von ihrem Gatten mit der Hahnenfeder durch alle Länder geführt, den schäumenden Becher und die tönende Lyra in der Hand, den Lorbeer um die Stirn und tief hinunter unter die schäumenden Wogen ...“* Als literarisch tätige Frau war sie innerhalb der Männerdomäne dieser Zeit eine der Ausnahmeerscheinungen, die sie durch Charakterstärke und Willen zur Durchsetzung dokumentierte. SOPHIE ALBRECHT ist wahrscheinlich als Schriftstellerin auch gerade deswegen unbekannt geblieben, weil sie in ihrem umfangreichen Werk allein die traditionelle Rolle der Frau nicht mehr akzeptierte und jenseits ihrer beengenden Zeitepoche weit voraus war. Das Wissen um dieses Dilemma wurde u. a. in einem Gedicht an ihre Freundin KAROLINE v. DACHERÖDEN deutlich: ... *„daß die Vergessenheit über ein Herz strömte, welches die Welt verkannte“*.

Der kurmainzische Statthalter in Erfurt Freiherr KARL THEODOR v. DALBERG war wohl neben SCHILLER einer der wenigen Männer, die die Persönlichkeit der Albrecht schätzten und verehrten. Der eine lobte sie als *„eine der ersten deutschen Dichterinnen, die in Erfurt erzeugt wurde.“* Der andere verehrte sie, sie war seine „Muse“, seine Favoritin als Darstellerin. Eine

Freundschaft bis zu SCHILLERS Tod verband beide so fest, dass sie sich gegenseitig kritisieren, vertrauen und bewundern konnten! Die ALBRECHT veröffentlichte allein drei Bände



*Erfurt von der Obendachtel um 1825.
Nach einem Stich von Martini.*

mit ca. 300 Gedichten. Zwei Bände erschienen in Erfurt, der dritte in Dresden. Neben DALBERG stellten sich inzwischen Mäzene von Rang und Namen ein, die die Veröffentlichungen ihrer Publikationen unterstützten. Ähnlich hilfreich, wie sich der Stadthalter in Bezug auf den schriftstellerischen Werdegang SOPHIES bewies, zeigte er sich auch für deren Schauspielkarriere. Bot doch dieser Beruf eine gewisse künstlerische Narrenfreiheit und auch die Möglichkeit der finanziellen Unabhängigkeit. Einzige Unterstützung, ihr Vorhaben umzusetzen, fand sie zu diesem Zeitpunkt in ihrem Mann; ihre Familie fand es als Schimpf und Schande, eine ihrer Angehörigen zum Theater gehen zu sehen, galt das doch als sozialer Abstieg.

Die Nähe, die SOPHIE ALBRECHT zur deutschen jakobinischen Bewegung pflegte, ist bedeutsam, wie wohl auch ihre Mitgliedschaft in einer Schwesternloge der Freimaurer. Möglich ist daher, dass diese Verbindungen längerfristig Probleme mit der Regierung nach sich zogen und sie deshalb mit ihrem Mann 1795 nach Norddeutschland umsiedelte.

Durch die Vermittlung von FRIEDRICH SCHILLER wurde sie am Hamburger Theater engagiert. Dort gehörte sie schnell zum eingesessenen Schriftstellerinnenkreis der Umgehenden. Die ALBRECHTS entschlossen sich, 1796 aus dem geschlossenen Theater in Altona ein demokratisch ausgerichtetes Oppositionstheater zu gründen, es wurde zum Nationaltheater erhoben; SOPHIE hielt zur Eröffnung die Antrittsrede, sie war hier die

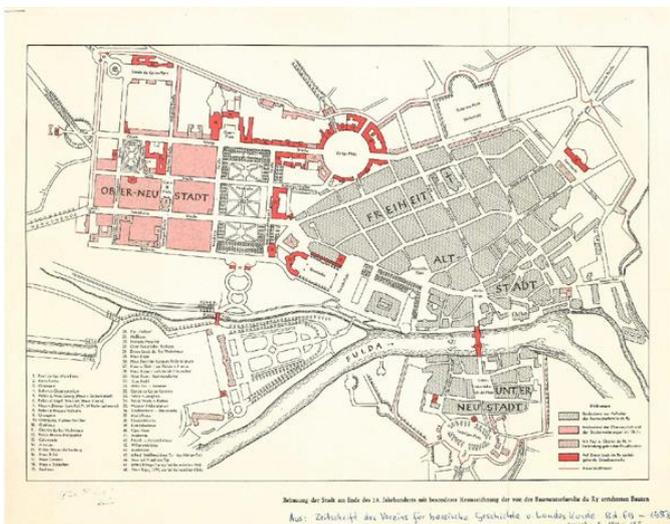


Intendantin. Sie stand am Ende des 18. Jahrhunderts im Zenit ihres Schaffens - literarisch und finanziell. Jedoch ab 1808 wendete sich das Blatt. SOPHIE geriet in finanzielle Schwierigkeiten. Den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen geizt, musste sie Vermögenskonkurs anmelden und Besitz verkaufen, unerfahren in allen Geldangelegenheiten, verlor sie ihr Vermögen. 1814 ist ihr Mann verstorben. Kriegsleiden raubten ihr die Ruhe.

Danach gelang ihr nichts mehr so, wie die Jahre zuvor. Der Schriftstellerei wurde sie müde, sie spielte auch nie wieder ein Instrument oder komponierte. Fuß zu fassen als Schauspielerin gelang ihr ebenfalls nicht mehr. Einzig die von ihr einst ins Leben gerufene literarische Salon erhielt eine Hommage: Sie pflegte regelmäßige Kontakte zu solchen Geselligkeiten, vor allem mit Autoren des „Jungen Deutschlands“.

Als 60-Jährige kam sie 1818 zu dem Entschluss, eine Näh- und Strickschule in Hamburg zu errichten. Möglicherweise förderte sie Herausgaben ihres Mannes und ließ sie ins dänische übersetzen. Möglicherweise verfasste sie auch selbst medizinische Ratgeber und hat sie unter dem Namen ihres Mannes veröffentlicht. Eine ungebrochene Lebenskraft sowie ihr fortdauernder Genuss am Leben bescheinigen in Übereinstimmung mehrere Quellen.

Es ist möglich, dass SOPHIE ALBRECHT noch einmal aus eigener Initiative heraus versuchte, sich mit einer neuen Publikation Geld zu verschaffen. 1839, 83-jährig, ein Jahr vor ihrem Tod, erschien das Erfurter Kochbuch unter ihrem Namen. Das bissige Vorwort sollte zur Warnung für junge Hausfrauen vor den Fußangeln in der Ehe fungieren und würde ihre Autorschaft vermuten lassen.

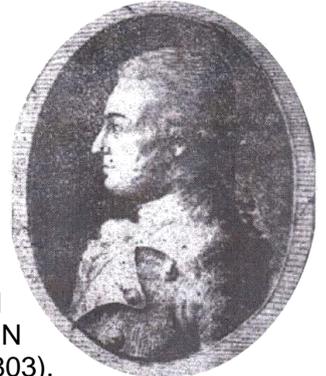


Eindeutig kann allerdings nicht nachgewiesen werden, dass die ALBRECHT tatsächlich die Verfasserin dieses Buches ist. Dieses wird in einer Quelle gemutmaßt.

Kurz vor ihrem Tod sprach sie sich noch einmal für das Leben aus. „*Ich will noch leben, noch länger in Gottes herrliche Sonne sehen, nicht sterben.*“ **Sophie Albrecht beschloss ihr Leben am 16.11.1840 in Hamburg.**

Neun Jahre nach SOPHIE ALBRECHTS Geburt wurde **GEORG CHRISTOPH KELLNER**

1765 in Kassel geboren. Er war ein Enkel des großen Musikers JOHANN PETER. Dessen Sohn und Vater von GEORG, JOHANN CHRISTOPH (1736 - 1803), hatte sich als Instrumentalmusiker und Komponist einen achtbaren Ruf erworben und war von der lutherischen Kirchengemeinde in KASSEL im April 1764 als erster Komponist verpflichtet worden. Dort war er auch Mitbegründer der Musikalischen Gesellschaft, ein aus geselligen Hofkonzerten hervorgegangener Musikverein, der einen festen Platz in der Stadt errang.



Im Todesjahr von JOHANN CHRISTOPH, 1803, lebten nur noch zwei Söhne seiner vier Kinder. Der älteste, GEORG, erhielt Unterricht durch einen Privatlehrer. Der vermittelte ihm auch erste Fremdsprachenkenntnisse und bereitete ihn auf das Collegium Carolinum vor, das er ab 1780 vier Jahre lang besuchte.

Hier endet der zweite Teil aus dem Vortrag von Erfurt am 15. September 2015. Seien Sie gespannt auf die Fortsetzung! Das Literaturverzeichnis liegt bei der Autorin vor. Autorin: Rotraut Greßler.

Impressum
 Kellner-Kurier der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft
 Nr. 12, Dezember 2016
 Fotos: Peter Harder, Archiv Rotraut Greßler
 Redaktion: Peter Harder
 Rotraut Greßler
 Renate Wagner
 Nächste Ausgabe: April/Mai 2017